



Pumpen-Profis

Wie ein Mittelständler aus Tornesch
zum Weltmarktführer wurde

FORTBILDUNG

Staat spendiert mehr
Aufstiegs-Bafög

GEOCACHING

Auf moderner
Schatzsuche

CORONAKRISE

Neue Umfrage zur
Lage der Betriebe



Wie eine Branche mit Krisen umgeht

Angesichts der aktuellen Coronakrise hat man mitunter das Gefühl, es gäbe keine guten Nachrichten mehr, aber der Eindruck täuscht. So meldet beispielsweise das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dass die Hälfte der Flüchtlinge, die seit 2013 nach Deutschland kamen, heute einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erfolgt damit schneller als bei Migranten früherer Jahre, so die Autoren der Studie.

Zu verdanken ist das unter anderem der Metall- und Elektro-Industrie (M+E). Sie gehörte bereits Mitte 2015, als die Flüchtlingswelle begann, zu den Branchen, die tatkräftig bei der Integration halfen.

Auch im Norden gibt es zahlreiche

Einrichtungen und Unternehmen, die den Geflüchteten neue Perspektiven gaben. Wir haben einige dieser Betriebe besucht und mit den Beteiligten gesprochen. Unsere Reportage dazu finden Sie auf den Seiten 22 bis 25.

Und auch an der Bewältigung der Coronakrise sind diverse Unternehmen aus dem M+E-Bereich beteiligt. Der Medizintechnik-Spezialist Philips etwa hat seine Produktion innerhalb weniger Tage an die neuen Verhältnisse angepasst und fertigt nun im Mehrschichtsystem die Geräte, die in Kliniken und Arztpraxen so dringend gebraucht werden. Die Einzelheiten dazu lesen Sie in unserer Geschichte auf den Seiten 14 bis 17. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Und: Bleiben Sie gesund!

Clemens von Frentz



FOTO: AUGUSTIN

FÜR SIE IM EINSATZ:
Clemens von Frentz.

IMPRESSUM

aktiv im Norden

erscheint in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden Nordmetall und AGV Nord monatlich im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.

Herausgeber:
Axel Rhein, Köln;
Alexander Luckow, Hamburg

Redaktionsleiter:
Thomas Goldau (verantwortlich);
Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung),
Eckhard Langen,
Florian Lang, Daniel Roth (Bilder)

Redaktion Hamburg:
Clemens von Frentz (Leitung),
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg;
Tel: 040 6378 4820;
E-Mail: frentz@aktivimnorden.de

Redaktion Köln:
Ulrich Halasz (Chefredakteur),
Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion),
Wilfried Hennes, Thomas Hofinger,

TITELFOTO: WERK; FOTOS: ADOBE STOCK, AUGUSTIN, PRIVAT

Jan-Hendrik Kurze (Koordinator Online),
Anja van Marwick-Ebner,
Hans Joachim Wolter;
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln;
Tel: 0221 4981-0;
E-Mail: redaktion@aktiv-online.de

Vertrieb:
Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216;
E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de;

Fragen zum Datenschutz:
datenschutz@aktiv-online.de
Alle Rechte liegen beim Verlag.
Rechte für den Nachdruck oder die
elektronische Verwertung erhalten Sie
über lizenzen@iwkoein.de

ctp und Druck:
Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl
ISSN: 2191-4923

INHALT

TITELTHEMA

8 Sondermaschinenbau Die Pumpen von Witte Pumps & Technology werden weltweit eingesetzt – sogar bei der Herstellung von Kaugummi.

NORD VOR ORT

4 Verkehr Anfang 2021 wollen die Dänen mit dem Bau des Fehmarnbelt-Tunnels loslegen, 2029 soll er fertig sein.

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Aufstiegs-Bafög: Ab August wird das persönliche Vorankommen stärker gefördert – Erbschaftsteuer: Die meisten müssen sie nicht fürchten

FREIZEIT

12 Familienspaß Raus an die frische Luft, zum Geocaching!

13 Preisrätsel 150 Euro Hauptgewinn

REPORTAGE

14 Medizintechnik Wegen der Coronapandemie hat Philips Medical Systems die Fertigung in Hamburg hochgefahren

BILDUNG

18 Duales Studium Das Interesse an den praxisnahen Angeboten der TU Hamburg und der Nordakademie steigt



14

STRENGE SCHUTZMASSNAHMEN: Wegen Corona arbeiten Danny Blei (links) und Leander Morosow unter Hochdruck bei Philips Medical Systems in Hamburg.



20

FETTER FANG: Der engagierte HPS-Mitarbeiter Norbert Mucke entspannt sich beim Angeln.

MITARBEITER DES MONATS

20 Norbert Mucke Der Schaltanlagenmechaniker bei HPS in Norderstedt kümmert sich auch um neue Mitarbeiter und den Firmennachwuchs

NORDKOMMENTAR

21 Coronakrise Jetzt geht es um den Fortbestand vieler M+E-Betriebe

REPORTAGE

22 Flüchtlinge Wie Unternehmen aus dem Norden bei der Integration helfen

UMFRAGE

26 Corona-Pandemie Wie die Unternehmen im Norden die aktuelle Situation einschätzen

ANALYSE

28 Infrastruktur Strom, Wasser, Internet: Unser großer Check zeigt Deutschlands Stärken und Schwächen auf

NORDLICHT

32 Natur Deutlich mehr Kegelrobben an den Küsten

Extras auf **aktiv** online



Jetzt ist Grillsaison: Ob auf dem Balkon, der Terrasse oder im eigenen Garten – Essen vom Rost schmeckt einfach lecker. Was beim Grillen erlaubt und was verboten ist, steht hier: aktiv-online.de/grillen



FOTO: AUGUSTIN

ABSTAND HALTEN: In Coronazeiten werden die Gäste der Sendung über Video zugeschaltet.

STANDPUNKTE TV

Das Fernseh-Angebot für den Norden

An jedem letzten Mittwoch im Monat um 20.15 Uhr: **Standpunkte TV.** Chefredakteur Alexander Luckow und prominente Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutieren über aktuelle Themen, die jeden im Norden betreffen, vor allem die Metall- und Elektro-Industrie und ihre Mitarbeiter, und es gibt spannende Filmbeiträge. Dabei geht es um Themen wie den Handelskrieg

mit den USA, innovative Mobilitätskonzepte, Klimaschutz, Demokratiekompetenz, Export und Tarifpolitik. Das 45-minütige Fernsehformat des Arbeitgeberverbands Nordmetall, der auch **aktiv im Norden** herausgibt, ist auf dem lokalen Sender Hamburg 1 zu sehen – und jederzeit auch online über die Website meinarbeitgeberverband.de und über den Youtube-Kanal NordmetallTV.

Nun kann es losgehen

Der Baustart für den Fehmarnbelt-Tunnel steht fest, zumindest auf der nördlichen Seite. Anfang 2021 wollen die Dänen beginnen

Startschuss für ein Milliardenprojekt: Die Bauarbeiten am Tunnel zwischen Deutschland und Dänemark sollen Anfang 2021 auf dänischer Seite beginnen. Nach Angaben des dänischen Verkehrsministers Benny Engelbrecht haben sich die Parteien seines Landes mit breiter Mehrheit darauf geeinigt. Laut Engelbrecht bedeutet dieser Beschluss, dass die Fehmarnbeltquerung voraussichtlich Mitte 2029

in Betrieb genommen werden kann. Bislang war laut Zeitplan eine Eröffnung des knapp 18 Kilometer langen Tunnels für 2028 geplant. Das Bauwerk verkürzt die Autofahrt zwischen Hamburg und Kopenhagen laut Engelbrecht um etwa 60 Minuten, bei Zugfahrten sind es sogar bis zu zwei Stunden Zeitersparnis. Derzeit braucht man mit dem Auto für die rund 340 Kilometer lange Strecke bis zu fünf

Stunden, mit der Bahn dauert es im regulären Betrieb auf der schnellsten Verbindung ähnlich lang. Absenk-Tunnel macht Bohren überflüssig Geplant ist, die Meerenge zwischen der Insel Fehmarn und der dänischen Insel Lolland mit einem sogenannten Absenk-Tunnel zu durchqueren. Dieser besteht aus

großen Bauelementen, die in einen rund zwölf Meter tiefen Graben verlegt und wasserdicht verbunden werden. Damit werden aufwendige Bohrarbeiten vermieden, wie sie beispielsweise beim Hamburger Elbtunnel erforderlich waren. Für den Bau des Tunnels will die dänische Projektgesellschaft Femern auf Lolland eine Fabrik zur Produktion der Betonelemente errichten. Außerdem soll auf beiden Inseln ein Arbeitshafen entstehen. Die Arbeit an dem Projekt hatte sich immer wieder verzögert, vor allem wegen des aufwendigen Planungsverfahrens für die notwendige Anbindung des Hinterlands in Schleswig-Holstein. Zudem gab es mehrere Klagen, unter anderem von lokalen Initiativen, Umweltschutzorganisationen und den Fährgesellschaften Stena



EINIGKEIT: Dänemarks Verkehrsminister Benny Engelbrecht (rechts) mit seinem Kieler Amtskollegen Bernd Buchholz im August 2019.

Line und Scandlines. Diese hatten vor allem die Staatshilfen für das Projekt beanstandet. Vertreter der Wirtschaft dagegen begrüßten die jetzige Ankündigung aus Kopenhagen. „Auf dieses Signal haben wir lange gewartet“, sagte Friederike C. Kühn, Präses der IHK Lübeck. „Nun haben wir endlich Gewissheit.“ Es sei eine gute Nach-

„ Das ist ein Meilenstein. Die Reisezeit zwischen Kopenhagen und Hamburg wird erheblich verkürzt

Benny Engelbrecht, dänischer Verkehrsminister

richt für ganz Europa, dass hier eine „feste Achse von Sizilien bis Nordschweden“ entstehe. Auch der Vorsitzende des Vereins „Beltoffen“, Jens Leisse, reagierte positiv. „Die Dänen machen Nägel mit Köpfen. Sie haben das Projekt zu Ende geplant, die Finanzierung steht, jetzt kann es endlich losgehen.“ CLEMENS VON FRENTZ



BAUSTELLE: In Dänemark haben die Arbeiten bereits begonnen.

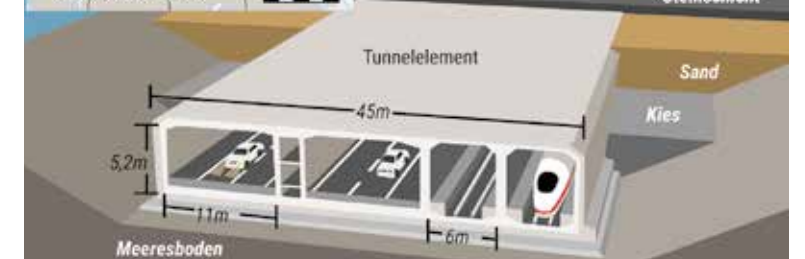
BOHREN ÜBERFLÜSSIG: Der Tunnel soll aus 217 Meter langen Betonkästen zusammengesetzt werden. Diese werden im Meeresboden versenkt und wasserdicht verbunden.

Der Fehmarnbelt-Tunnel

Ab 2029 soll ein 17,6 km langer Tunnel unter der Ostsee die Inseln Fehmarn in Schleswig-Holstein und Lolland in Dänemark verbinden.



Der Tunnel in Zahlen:	
Gesamtlänge:	17,6 km
Aushubmenge:	15,5 Mio. m ³
Länge eines Tunnелеlements:	217 m
max. Gewicht eines Elements:	73 500 t
Gesamtkosten*:	5,5 Mrd. Euro



* ohne Landanlagen; Quellen: Femern A/S, dpa

aktiv

FOTOS: DPA (2); ILLUSTRATIONEN: DPA (2)

Flotte Flosse

Glänzende Augen bekommen Oldtimer-Fans beim Anblick dieses Ami-Schlittens in der Hamburger Speicherstadt. Inzwischen sind 13.078 Fahrzeuge mit H-Kennzeichen in der Hansestadt registriert. Bundesweit sind es 595.046.



FOTOS: ADOBE STOCK (2), ROTH

FORTBILDUNG

Besser werden!

Der Staat spendiert mehr Aufstiegs-Bafög – und man kann die Förderung nun mehrmals bekommen!

Berlin. Die große Reform beim Aufstiegs-Bafög kommt: Ab August wird das persönliche Vorankommen deutlich stärker als zuvor vom Sozialstaat gefördert. Stolz 300 Millionen Euro pro Jahr sollen dafür zusätzlich ausgegeben werden.

„Berufliche Weiterbildung hat bei uns in Deutschland Priorität“, erklärt Bildungsministerin Anja Karliczek dazu. „Denn ein Spitzenland braucht Spitzenpersonal.“

Um berufliche Karrieren noch besser zu fördern, so die Ministerin weiter, „erhöhen wir die Zuschüsse, aber auch die Freibeträge, wir senken den Darlehensanteil, und wir verbessern die familienbezogenen Leistungen“. Nicht zuletzt wird auch der Schritt in

die Selbstständigkeit erleichtert: „Existenzgründern erlassen wir etwaige Restdarlehen komplett.“

Höhere Zuschüsse und Freibeträge

„Diese Reform ist wirklich ein großer Schritt nach vorne“, urteilt Dirk Werner, Experte fürs Thema am Institut der deutschen Wirtschaft in Köln. „Es ist richtig und sinnvoll, das fachliche berufliche Vorankommen intensiver zu fördern, die Durchlässigkeit nach oben zu verbessern, neue Chancen zu schaffen. Jeder Euro ist da sehr gut angelegt.“

Hintergrund: „Viele Fortbildungsprofile im technischen Bereich sind schon stark vom Fachkräftemangel betroffen“, erklärt Werner. „Das gilt für Medizintechnik, Elektrotechnik, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Tief- und Hochbau, Metallbau- oder Schweißtechnik – und so weiter.“ Wenn sich nun mehr gute Leute eine Aufstiegsfortbildung zutrauen, mindert das nicht nur direkt den Fachkräftemangel: „Es führt auch dazu, dass mehr Menschen wichtige Kompetenzen für die Existenzgründung und die Unternehmensnachfolge erwerben.“

Bemerkenswert, so der Experte: „Aufstiegs-Bafög kann man nun mehrmals bekommen!“ So kann zum Beispiel ein Industrie-Facharbeiter gleich dreimal gefördert dazulernen: etwa erst Fachberater werden, später Industriemeister, schließlich Betriebswirt IHK. Im amtlichen Portal aufstiegs-bafog.de wird das ausführlich erklärt.

THOMAS HOFINGER

TECHNIK AUF HOHEM NIVEAU: Dazulernen kann man in jedem Alter.



Zahl des Monats

1.200.000

deutsche Staatsbürger leben laut europäischer Behörde Eurostat im Ausland. Das beliebteste europäische Auswanderungsziel ist die Schweiz: Dort wohnen 306.000 Deutsche. Danach folgt Österreich vor Großbritannien und Spanien

FAMILIE

Wie viel erbt der Staat?

Die Erbschaftsteuer müssen die meisten Menschen gar nicht fürchten



der Beziehung des Erbenden zum Verstorbenen ab. Sondern auch der Steuersatz, der auf Vermögen jenseits des Freibetrags fällig wird. Ehepartner, Kinder und Enkel werden auch da besonders schonend behandelt.

„Unverheiratete Lebensgefährten fallen aber in die gleiche Steuerklasse wie Nachbarn“, erklärt Steiner. Die Auswirkungen sind beträchtlich! Verstorbt beispielsweise eine Ehefrau und hinterlässt ihrem Gatten ein Vermögen von 250.000 Euro, muss dieser keinen Cent Steuern entrichten. Wären die beiden nicht verheiratet gewesen, würden 69.000 Euro Steuern fällig.

Der Steuersatz hängt von der Beziehung des Erbenden zum Verstorbenen ab

Wie der Nachlass für die Berechnung der Erbschaftsteuer veranschlagt wird, regelt das Bewertungsgesetz. Natürlich muss nicht jeder einzelne Gegenstand taxiert werden: Hausrat – dazu zählt auch das Auto – im Wert bis zu 41.000 Euro erben der Ehepartner oder die (Enkel-)Kinder zusätzlich pauschal steuerfrei.

WALTRAUD POCHERT

Das „Familienheim“ bleibt zusätzlich (!) steuerfrei – da gelten aber strenge Regeln
aktiv-online.de/familienheim



aktiv Ratgeber für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Steuerbescheid: Einspruch einlegen

Auch Beamte können sich mal irren: Wer dem Steuerbescheid vom Finanzamt blind vertraut, verschenkt vielleicht Geld. Wo in dem Schreiben kann man die häufigsten Irrtümer finden? Und wie legt man richtig Einspruch ein? Wir haben einen Steuerexperten um Rat gebeten.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1620

In-App-Käufe: Fallen erkennen

Viele Apps bieten erst mal kostenlosen Spielspaß. Doch kaum will man sich mit Feuereifer ins nächste Level zocken, locken kostenpflichtige Zusatzfunktionen. Vor allem Kinder erkennen oft nicht, dass das ziemlich teuer werden kann. Ein Medienwissenschaftler gibt Tipps.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1720

Nationalparks: Natur entdecken

Serengeti, Galapagos, Grand Canyon: gemein, dass wir Ihnen zu Corona-Zeiten solche Sehnsuchtsorte unter die Nase reiben? Das tun wir nur, um dagegenzuhalten: Auch die 16 Nationalparks in Deutschland haben Naturspektakel zu bieten!

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1820

PUMPEN-SPEZIALISTEN:

Witte hat seine Belegschaft am Standort Tornesch in den vergangenen Jahren auf rund 70 Mitarbeiter verdoppelt.



FOTOS: WERK (2)

**KRAFTPAKET:**

Witte-Pumpen mit Schrägverzahnung können bei Drücken bis 250 Bar eingesetzt werden.

Bei Witte läuft's

Das mittelständische Unternehmen aus Tornesch bei Hamburg ist Weltmarktführer für Spezialpumpen

Wie betankt man eine über 50 Meter hohe Rakete, die für ihre Reise ins All tonnenweise Treibstoff aufnehmen muss? Vor dieser Frage standen die Techniker des Raumfahrtzentrums Kourou (Französisch-Guayana), als in den 90er Jahren die ersten Starts der „Ariane 5“ vorbereitet wurden.

Die Lösung kam schließlich aus der 8.000 Kilometer entfernten Gemeinde Tornesch in Schleswig-Holstein. Hier sitzt das Unternehmen Witte Pumps & Technology, das vor 35 Jahren mit dem Bau von Spezialpumpen begann und mittlerweile zu den Weltmarktführern in diesem Bereich zählt.

Dass die „Ariane“-Experten ausgerechnet ein Modell der Tornescher verwendeten, ist kein Zufall. Gründer Reinhard Witte: „Für die Betankung der Rakete brauchte man eine Pumpe, die das hochexplosive

Gemisch in den Tank und notfalls wieder auch zurückpumpen konnte. Das gab es damals nicht.“

Die Konstruktionen von Witte sind ganz besondere Pumpen. Es handelt sich um Zahnradpumpen, die bevorzugt dort eingesetzt werden, wo es auf eine lange Lebensdauer, hohe Förderdrücke und eine extreme Belastbarkeit ankommt.

Langlebig, robust und zuverlässig

Daher wird dieser Typ gerne als Öldruckpumpe in Kraftfahrzeugen verbaut, denn eine wartungsarme und zuverlässige Schmierung ist elementar für jeden Motor. Auch bei der Förderung hochviskoser Schmelzen, die unter hohen Temperaturen und Drücken durch Rohrleitungen gepresst werden müssen, kommen meist Zahnradpum- ➤

>> pen zum Einsatz. Handelsübliche Kolben- oder Membranpumpen wären mit dieser Aufgabe komplett überfordert.

„Unsere Kunden kommen aus den Bereichen Chemie-, Kunststoff-, Pharma-, Kosmetik- und Lebensmittel-Industrie“, sagt Geschäftsführer Sven Wieczorek (54). „Außerdem werden Witte-Pumpen im Offshore- und Marinebereich eingesetzt und in der Petrochemie.“

Der promovierte Verfahreningenieur kennt das Unternehmen seit seiner Studienzeit, weil er dort in den Semesterferien jobbte. Er stammt gebürtig aus Uetersen, wo Witte 1984 gegründet wurde. Allerdings anders als viele amerikanische Start-up-Firmen nicht in einer Garage, sondern im Keller eines kleinen Einfamilienhauses, wie Wieczorek erzählt.

Gründer Reinhard Witte betrieb die Firma zusammen mit seiner Frau – er bot Ersatzteile für Zahnrادpumpen an und kümmerte sich um die Aufträge, sie erledigte die Buchhaltung. So wurde der

HERZSTÜCK:
Die Witte-Pumpen sind deshalb so robust, weil sie das Fördergut mit Zahnrädern bewegen.



40 Tonnen wiegt die größte Pumpe, die Witte im Programm hat

AUSREICHEND PLATZ:
Die Firma hat insgesamt mehr als 5.000 Quadratmeter Fläche.

Zwei-Personen-Betrieb zu einem erfolgreichen Unternehmen mit einem soliden Kundenstamm.

Als jedoch Ende der 90er Jahre die Nachfolge zu regeln war, gab es keinen passenden Kandidaten

in der Familie. Daher machten die Wittes Sven Wieczorek erst zum Geschäftsführer ihrer Firma und 2004 zum Inhaber.

Eine kluge Entscheidung, denn der neue Chef bewies eine gute Hand. Er verlagerte den Firmensitz nach Tornesch, wo ein hochmodernes neues Werk gebaut wurde. Außerdem verdreifachte er den Jahresumsatz auf aktuell 20 Millionen Euro und verdoppelte die Belegschaft auf etwa 70 Mitarbeiter am Standort Tornesch. Weltweit sind es rund 100.

Zu verdanken ist das unter anderem der Expansionsstrategie der letzten Jahre. Das Unternehmen, das anfangs vor allem auf deutsche Kunden fokussiert war, setzte mehr und mehr auf neue Märkte außerhalb der Heimat. Das neue Konzept ging auf, „der Export macht heute 70 bis 75 Prozent vom Umsatz aus“, so Wieczorek.

Kein Wachstum um jeden Preis

Ein mindestens ebenso wichtiger Teil des Erfolgs ist die überschaubare Größe des Mittelständlers. Witte ist zwar gewachsen, aber immer mit Augenmaß. Das sichert die notwendige Beweglichkeit. Geschäftsführer Wieczorek: „Konzerne sind behäbig, wir nicht – das ist unser großer Vorteil.“

Das Unternehmen wusste diesen Vorteil zu nutzen und baute die eigene Position kontinuierlich aus. „In der chemischen Industrie sind wir mit unseren Pumpen heute Weltmarktführer“, bilanziert Wieczorek, „ansonsten die Nummer

zwei weltweit.“ Die beiden Wettbewerber, die es gibt, sitzen weit weg – einer hat seinen Standort in der Schweiz, der andere in Asien.

Wittes Zulieferer dagegen kommen überwiegend aus der Region und den übrigen Bundesländern. Aus dem Ausland werden nur wenige Teile eingekauft, was sich in Zeiten der Coronakrise als echter Vorteil erwies.

Wieczorek: „Wir hören aktuell immer wieder von Betrieben, die Probleme mit ihren Lieferketten haben, und das vor allem dort, wo

MODERN:
Bei dem Umzug nach Tornesch vor einigen Jahren entstand ein komplett neues Werk.

man auf Teile aus dem Ausland angewiesen ist. Davon sind wir aufgrund unserer Einkaufsstrategie glücklicherweise kaum betroffen.“

Ein weiterer Unterschied zu anderen Firmen der Metall- und Elektro-Industrie: Die Fertigungstiefe bei Witte ist auffallend niedrig. Die benötigten Pumpengehäuse, Zahnräder und alle anderen Teile werden nicht im eigenen Haus produziert, sondern zugekauft.

Alles andere wäre auch wenig sinnvoll, denn die klassische Serienfertigung gibt es hier nicht. Statt-

„
Konzerne sind behäbig,
wir nicht – das ist
unser großer Vorteil

Sven Wieczorek, geschäftsführender Inhaber Witte Pumps & Technology

dessen maßgeschneiderte Pumpen für die individuellen Bedürfnisse des Kunden. Sven Wieczorek: „Wir liefern in der Regel Unikate, die nur einmal und nie wieder gebaut werden. Das ist eine Lücke, die wir entdeckt haben und nun füllen.“

Pumpen für Cremes und Kaugummi

Pro Jahr entstehen so in Tornesch rund 2.000 Pumpen ganz unterschiedlicher Größenordnung. Einige sind so klein wie eine Streichholzschachtel, andere größer als ein Kühlschrank. Die größten Exemplare wiegen im fertigen Zustand um die 20 Tonnen und kosten mehrere Hunderttausend Euro.

Eine der Pumpen steht übrigens ganz in der Nähe von Tornesch, nämlich in Hamburg bei der Firma Beiersdorf, wo sie bei der Herstellung von Nivea-Creme und Tesa-film Einsatz findet. Und auch der weltgrößte Kaugummihersteller Wrigley setzt auf die Kraftpakete von Witte, um seine zähflüssigen Rohstoffe in die Mischmaschinen zu pumpen. CLEMENS VON FRENTZ



MONTAGE:
Die Teile für die Pumpenproduktion kommen mehrheitlich von regionalen Zulieferern.

FIRMENCHEF:
Sven Wieczorek wurde erst Geschäftsführer und dann Inhaber.





FOTOS: DPA (3)

Spannende Schatzsuche

Endlich wird es Sommer, also raus in die Natur. Da kann man einiges unternehmen, zum Beispiel Geocaching



FUNDSACHE: Mit GPS-Geräten wie diesem wird bei der digitalen Schnitzeljagd nach den Geocaches gesucht.

TEAMWORK: Geocacher aus Niedersachsen auf dem Außengelände des Bremerhavener Schiffahrtsmuseums.

ein sogenanntes Logbuch, in das sich der Finder einträgt. Den Erfolg sollte man anschließend auch auf der offiziellen Geocaching-Homepage dokumentieren.

Geocaching ist spannend und entspannend, es macht Spaß, mitunter sogar „süchtig“. Geocaching eignet sich für Jung und Alt, es verbindet Natur und Technik, und man kann es zu jeder Jahreszeit machen. Aber am meisten Spaß macht es natürlich im Sommer, wenn die Sonne scheint und es draußen warm ist.

Mittlerweile gibt es weltweit über fünf Millionen Cacher, davon allein rund 250.000 in Deutschland. Auch in den nördlichen Bundesländern gibt es zahlreiche Orte, an denen moderne Schnitzeljäger auf die Suche gehen können. Hamburg zum Beispiel zählt mit rund 3,6 Geocaches pro Quadratkilometer zu den deutschen Hochburgen der Szene.

Für Familien und Anfänger eignen sich vor allem touristische Angebote, bei denen man (teilweise sogar kostenlos) ein GPS-Gerät und das übrige Zubehör ausleihen kann.



NACHWUCHS: Ein junger Geocacher mit Maskottchen in Bremerhaven.

aktiv im Norden hat drei Beispiele ausgewählt.

• **In Hamburg** gibt es eine ganze Reihe von Veranstaltern. Einer von ihnen ist das bundesweit tätige Unternehmen Cityhunters, das Geocaching als kurzweiliges Teamevent mit Stadtrallye-Elementen anbietet. cityhunters.de

• **Auf Rügen**, der größten deutschen Insel, gibt es ebenfalls eine rege Geocaching-Community. Die Landschaft der Ostsee-Insel ist bekannt

für ihre Schönheit, kein Ort liegt weiter als sieben Kilometer vom Wasser entfernt, und überall sind spannende Caches zu finden. ruegencacher.de

• **In Bremen** und anderen Städten wird auch Krimi-Geocaching angeboten. Im Verlauf dieser spannenden Stadtrallye durchstreift man in Kleingruppen die Innenstadt und sucht nach Hinweisen, die bei der Aufklärung eines vorgegebenen Kriminalfalls helfen können. stadtrallye.de CS/CVF

IN KÜRZE

Was sonst noch läuft

Bremerhaven. Endlich geht es wieder los – im Zoo am Meer warten Eisbär, Königspython und Robbe schon sehnsüchtig auf Besucher. Für die gilt vorerst: Sie müssen sich online anmelden, und der Aufenthalt ist pro Person auf eine Stunde begrenzt. zoo-am-meer-bremerhaven.de

Hamburg. Kunst aus acht Jahrhunderten kann auf rund 13.000 Quadratmeter Fläche in der Hamburger Kunsthalle seit Anfang Mai wieder betrachtet werden. Karten gibt es vor Ort im Shop oder online unter: hamburger-kunsthalle.de

Ostrittum bei Oldenburg. Auch der Wild- und Freizeitpark Ostrittum darf unter Auflagen wieder besucht werden. Mehr als 500 Tiere aus allen Teilen der Erde freuen sich auf Besucher. freizeitpark-ostrittum.de

Preisrätsel

300 Euro und Bücher zu gewinnen

Die Kästchen 1 bis 6 ergeben das Lösungswort. Unter den richtigen Einsendungen, die wir bis zum 15. Juni 2020 erhalten, verlosen wir:

1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;
4. bis 10. Preis – je ein Buch.

Die Lösung können Sie uns per Post senden:

aktiv im Norden
Rätsel 6/2020,
Postfach 10 18 63,
50458 Köln

oder per Internet:
aktivimnorden.de/raetsel

Veranstalter der **aktiv** Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die

Operation	Anstoß, Anregung	Wollsorte	Wasser-rinne im Watten-meer	Haar-tracht	begeis-terter Anhänger (engl.)	Gespens-t	Wort der Zu-stim-mung	Teil-strecke e. Rad-rennens	Kfz-Z. Kolum-bien	Stadt in Ober-italien
			3			Auswurf-taste (engl.)				
Zeichen für Magnesium		großer Land-schafts-garten	Glieder-heiz-körper		2					
rips-artiger Textil-stoff						frühere franz. Münze	franzö-sisch: Osten	latei-nisch: Friede		
Gebirge zw. Europa und Asien	4		deutsch: pro	baumlo-se Gras-land-schaft						
			röm. Him-mels-göttin			Holz-splitter				6
wolken-lo		Wahl-übung im Sport	1		Original-fassung (Schrift-werk)			5		s1407-0915

Die Lösung des Rätsels im vorigen Heft lautet: Flosse

Die Geldgewinner: 1. Preis: Philipp R. aus Achim, 2. Preis: Peter R. aus Sande, 3. Preis: Corinna H. aus Hamburg

Namens- und Adressdaten werden ausschließ-lich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zuzahlung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet

und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister wei-tergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist

für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zuzahlung eines eventuellen Gewinns not-wendig. Teilnahmebedingungen in Langform: aktivimnorden.de/tn-kreuzwort



PASSGENAU: Die Monteure Andreas Hinz (links) und Hicham Al Mellouki setzen eine Röntgenröhre in ein CT-Modul.

FOTO: AUGUSTIN

Bis ans Limit

Wegen der Corona-Pandemie hat Philips Medical Systems die Produktion medizintechnischer Geräte in Hamburg binnen weniger Tage massiv erhöht

Hochbetrieb am Philips-Standort Hamburg. Rund 800 Mitarbeiter produzieren in dem Werk unweit des Flughafens seit Wochen rund um die Uhr Röntgenröhren, digitale Bildempfänger und Hochspannungsgeneratoren. Die Komponenten sind wichtige Bestandteile moderner bildgebender Systeme wie beispielsweise Computertomografen. Sie werden dringend zur Diagnose und Behandlung von Covid-19-Patienten gebraucht. Immer mehr Krankenhäuser und medizinische Einrichtungen rund um den Globus fragen die High-tech-Produkte aus Hamburg nach.

Geänderte Prozesse und neue Schichtsysteme

„Normalerweise produzieren wir im Schnitt etwa 12.000 Röntgenröhren pro Jahr“, sagt Barbara Dahlke, die bei Philips Medical Systems in Hamburg als Teamleiterin für Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit zuständig ist. „Aber nun haben wir die Produktion wegen des hohen Bedarfs aufgrund der Coronakrise um rund 30 Prozent gesteigert.“

Was schon unter normalen Umständen anspruchsvoll ist, wird unter den verschärften Abstands-, Hygiene- und Sicherheitsregeln in Zeiten der Corona-Pandemie zu einem echten Kraftakt. Schichten müssen überdacht >>



FERTIGUNG UNTER VOLLSCHUTZ: Danny Blei (links) und sein Kollege Leander Morosow arbeiten unter verstärkten Sicherheitsvorkehrungen in der Röntgenröhren-Abteilung.

FOTOS: AUGUSTIN (7)

”

Aufgrund der Coronakrise haben wir unsere Produktion um rund 30 Prozent gesteigert

Barbara Dahlke, Managerin im Bereich Environment, Health & Safety bei Philips

>> und entzerrt, Mitarbeiter informiert, neue Kollegen eingearbeitet und Lieferketten aufrechterhalten werden.

„Wir haben unsere Produktion räumlich strikt von allen anderen Bereichen getrennt“, sagt die promovierte Chemikerin Dahlke, die ein vierköpfiges Team aus Arbeitssicherheitsexperten, Umwelt- und Abfallbeauftragten leitet. „Seit Ausbruch der Pandemie beschäftigt sich mein Team fast ausschließlich mit den Auswirkungen der Corona-Situation.“

Selbst am 1. Mai wurde gearbeitet

Sofort nach Beginn der Viruskrise wurden die rund 800 Produktionsmitarbeiter und ihre 400 Kollegen in Forschung und Entwicklung vom Rest des Unternehmens getrennt und arbeiten seither in streng abgeschirmten Bereichen.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Einarbeitung neuer Kollegen. Barbara Dahlke: „Da sich bei bestimmten Unterweisungen oder Hilfestellungen die Mindestabstände nicht immer einhalten lassen, schreiben wir in diesen Fällen das Tragen von Masken und Plexiglasschilden vor.“

Strenge Hygiene-Vorschriften gelten auch bei der Anlieferung von Einzelteilen. Lkw-Fahrer dürfen



ihre Ware nicht mehr selbst entladen, sondern müssen während des gesamten Vorgangs in der Fahrerkabine bleiben.

Extra eingerichtet wurden eigene Toiletten für die Zulieferer. Ein strenges Hygienereglement gilt auch für die Umkleiden der Mitarbeiter. Weil Schichten zeitlich auseinandergezogen wurden, halten sich nun weniger Personen gleichzeitig in den Räumen auf.

Seit Beginn der Krise fertigt Philips nicht nur im Dreischicht-Betrieb, sondern es werden auch Sonderschichten an Feiertagen und Wochenenden gefahren. „Wir haben beispielsweise Karfreitag und am 1. Mai sowie an Sonntagen gearbeitet“, berichtet Stefanie Grimmert, Gruppenleiterin der Röhrenfertigung.

Die Mitarbeiter ziehen dabei voll mit. „Die überwiegende Zahl leistet Mehrarbeit“, so Grimmert. „Sie sind alle hoch motiviert und sehr engagiert bei der Sache.“

Zu den wichtigen Aufgaben in diesen besonderen Zeiten zählt



auch die regelmäßige Information der Mitarbeiter. „Ende Februar haben wir einen Krisenstab eingerichtet, in dem Vertreter des Managements, der Produktion, der Arbeitssicherheit und der Kommunikation über die tägliche Situation beraten“, sagt Dahlke.

Daraus resultieren dann zum Beispiel gruppenspezifische Mailings an die Belegschaft, etwa an den Kundendienst, die Verwaltung oder die Produktion. Der in Aachen beei-

matete Philips-Betriebsarzt Michael Suchodoll sendet regelmäßig Videobotschaften zu aktuellen Themen und hat eine wöchentliche Fragestunde eingerichtet, die im Netz zu erreichen ist und die laut Firmensprecher Sebastian Lindemann sehr gut angenommen wird.

Oft genug müssen die „Pandemie-Krisenmanager“ aber auch mit besonderen Herausforderungen umgehen. So fehlte es zu Anfang der Krise vor allem an Masken und Desinfektionsmittel. „Das hat sich inzwischen zwar ein wenig gebessert, aber wir verwalten stellenweise immer noch den Mangel“, bilanziert Barbara Dahlke.

„Plexiglas wird das neue Gold“

Sie macht sich zudem schon jetzt Gedanken darüber, wie die Arbeit langfristig unter sicheren hygienischen Bedingungen weitergehen kann. „Plexiglas wird das neue Gold“, sagt sie und meint damit, dass Arbeitsplätze in Büro und Pro-

”

Die meisten Kollegen leisten Mehrarbeit. Sie sind alle hoch motiviert und sehr engagiert

Stefanie Grimmert, Gruppenleiterin der Röhrenfertigung bei Philips

duktion durch Kunststoffscheiben sicher voneinander getrennt werden können.

Eine positive Folge der Krise hat sie aber bereits jetzt feststellen können: „Wir bei Philips, und ich glaube, ich kann dabei für alle Kollegen sprechen, sind stolz darauf, die Menschen im Gesundheitswesen mit unseren Produkten zu unterstützen und so einen Beitrag im Kampf gegen das Virus zu leisten.“

LOTHAR STECKEL



DISTANZ: Markierungen auf dem Boden sorgen am Philips-Empfang für den nötigen Abstand.



SPÄTSCHICHT: Einige Bereiche der Fertigung arbeiten auch nachts und am Wochenende.



SICHER: Bei der betrieblichen Kinderbetreuung wird strikt auf Kontaktvermeidung geachtet.



KLARE REGELN: Die Wege im Unternehmen sind gekennzeichnet und nur einzeln zu betreten.

SCHULEN

Positiver Effekt durch Schließung

Die umfangreichen Schul- und Kitaschließungen in Deutschland hatten einen erheblichen Effekt für die Eindämmung der Coronapandemie. Das haben Wissenschaftler der Universität Regensburg und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg festgestellt.

HOMESCHOOLING

3,5 Stunden pro Tag



FOTO: ADOBE STOCK

Das Lernen zu Hause kommt nach einer Umfrage der Telekom-Stiftung bei Kindern zwischen 10 und 16 Jahren gut an. Etwa 3,5 Stunden lernen Schüler nach eigenen Angaben pro Tag. Wichtigste Unterstützer dabei sind die Eltern.

MINT-EXPERTEN

Zuwanderer

Der Anteil der zugewanderten Fachkräfte im Bereich MINT (Mathe, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Technik) hat in Deutschland stark zugelegt. Ihr Anteil an allen MINT-Erwerbstätigen stieg zwischen 2011 und 2017 von 14 auf 20 Prozent.

FOTOS: NGUYEN, TUHH



Duales Studium immer beliebter

Nordakademie und TU Hamburg verzeichneten im Wintersemester starken Anstieg der Einschreibungen

Praxis und Theorie effizient verzahnen, betriebliche Erfahrungen sammeln und Soft Skills wie Teamfähigkeit und Kommunikationstechniken schulen – das sind nur einige der Highlights, die Dualstudiengänge ihren Studierenden bieten. Die Nordakademie Hochschule der Wirtschaft in Elmsborn und die Technische Universität Hamburg (TUHH) bieten eine große Bandbreite an unterschiedlich akzentuierten dualen Studiengängen an, die sich in jüngster Zeit steigender Beliebtheit erfreuen.

So hat allein die Nordakademie, Norddeutschlands Marktführer in Bezug auf das duale Studium, die Zahl ihrer Studienanfänger im Wintersemester 2019/20 um knapp 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr steigern können. Rund 500 Studenten haben sich in den Bachelor-

”

Die Nachfrage wird weiter steigen

Professor Lars Binckebanck, Vorstand Nordakademie

Studiengängen Angewandte Informatik, Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsingenieurwesen, International Business und Wirtschaftsinformatik eingeschrieben. Seit über 25 Jahren bildet die von mehr als 40 Unternehmen und dem Arbeitgeberverband Nordmetall getragene Hochschule nun schon Führungsnachwuchs für die Wirtschaft aus.

Eine ähnlich positive, wenn auch zahlenmäßig auf einem niedrigeren Niveau angesiedelte Entwicklung weist die TUHH auf. „Üblicherweise begrüßen wir in unseren dualen Bachelor- und Masterstudiengängen zum Wintersemester rund 20 Erstsemester“, sagt Henning Haschke, bei der TUHH Ansprechpartner für

ERFOLGREICH: Duale Studiengänge kommen beim Nachwuchs sehr gut an.



das duale Studium (dual.tuhh.de). „Im Wintersemester 2019 hat sich die Zahl auf 55 mehr als verdoppelt, und dieser Trend verstetigt sich“, berichtet er. Auch für das kommende Wintersemester 2020/21 erwartet er rund 50 Neuzugänge.

Hoher Praxisbezug und niedrige Abbrecherquote

Insgesamt hat die TUHH seit der Etablierung des gemeinsam mit Nordmetall aufgelegten Programms dual@TUHH im Jahr 2003 mehr als 350 Dualstudenten zu Fach- und Führungskräften qualifiziert. Die Bandbreite der Fächer zieht sich von Allgemeinen Ingenieurwissenschaften, Computer Science, Elektrotechnik, Energie- und Umwelttechnik, Informatik-Ingenieurwesen bis hin zu Logistik und Mobilität, Maschinenbau, Mechatronik, Schiffbau und Technomathematik.

Die Vorteile eines dualen Studiums liegen auf der Hand: Die Studenten sind in die Unternehmen

eingebunden und lernen dort den betrieblichen Arbeitsalltag kennen. Sie schreiben in der Firma ihre Bachelorarbeiten und arbeiten vor Ort an konkreten Aufgaben der Unternehmen mit.

Die wiederum können die Fähigkeiten ihrer Studenten vom ersten Tag an einschätzen und so Nachwuchs rekrutieren, der wirklich in den Betrieb passt. Lange Einarbeitungszeiten entfallen, und die Abbrecherquote sinkt deutlich – davon profitieren beide Seiten.

Für Nordakademie-Vorstand Professor Lars Binckebanck ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis in Kombination mit einem permanenten Dialog mit der Wirtschaft ein echtes Erfolgsmodell. „Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wird sich die Nachfrage nach dualen Studienmodellen weiter positiv entwickeln“, sagt er.

Ein Blick auf die Zahlen seines Hauses gibt ihm recht. Allein in den vergangenen 15 Jahren haben sich die jährlichen Studentenzahlen verdoppelt.

LOTHAR STECKEL



EVENTS

Technik online erleben

Beim MINT-Club „nordbord“ geht das Forschen, Tüfteln, Checken und Entdecken auf nordbord.de weiter. Hier werden täglich spannende Experimente, die „Frage des Tages“, Events, Berufe und viele Überraschungen präsentiert.



Mechatroniker bei Hella

Wer sich für eine Ausbildung zum Mechatroniker bei Hella in Bremen interessiert, kann dank 360-Grad-

Video erste Einblicke in die Arbeitswelt des erfolgreichen Autozulieferers bekommen.

Tetraeder-Drachen selber bauen

Für Spaß am norddeutschen Himmel sorgen Flugdrachen. Wie der Tetraeder-Drachen selbst gebaut und gestaltet wird, zeigt „nordbord“. Die Bauanleitung kann bei Bedarf auch als PDF-Datei heruntergeladen werden.



Die Frage des Tages: Jeden Tag ein bisschen schlauer

Wie funktioniert eigentlich diese Fotosynthese?

Oder ein Fernrohr?

Wie kann ein U-Boot ohne Probleme unter- und wieder auftauchen? Und warum gibt es an der Nordseeküste Ebbe und Flut?

Diese und noch viel mehr spannende Fragen gibt es täglich neu. Einfach jeden Tag einmal reinschauen und jede Menge lernen. Hier können selbst die Eltern noch einiges lernen.

Auch auf Instagram ist „nordbord“ aktiv.

„nordbord“ folgen und immer auf dem Laufenden sein. Hier gibt es regelmäßig Neues zu entdecken.

LS

Weitere Infos: nordbord.de/events

FOTOS: NORDBORD (2)

Engagierter Kollege

Norbert Mucke kümmert sich nicht nur um Schaltanlagen, sondern auch um den Nachwuchs und neue Mitarbeiter

Als Norbert Mucke zehn Jahre alt war, zog sein Papa mit ihm los und zeigte ihm, wie man angelt. Heute, 40 Jahre später, arbeitet der gebürtige Hamburger als Schaltanlagenmechaniker bei Hanseatic Power Solutions (HPS) in Norderstedt und zeigt den Probe-Azubis und Praktikanten die Welt der Elektronik.

Der 51-Jährige ist mit der Materie bestens vertraut. Er absolvierte nach der Schule eine Ausbildung zum Elektroinstallateur und war einer der ersten Mitarbeiter, als HPS nach der Gründung im Jahr 2009 den Betrieb aufnahm.

Das international tätige Unternehmen baut Steuerungsanlagen für den Energiebereich und hat in Norderstedt derzeit rund 80 Beschäftigte. Die meisten davon kennt Norbert Mucke seit ihrem ersten Arbeitstag, da er oft an der Einarbeitung neuer Kollegen beteiligt ist.

„Wir haben hier eine tolle Mannschaft und ein super Betriebsklima“, so Mucke. „Alle ziehen an einem Strang. Das ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit.“

Es spricht für Muckes Bescheidenheit, dass er seinen eigenen Anteil an der guten Stimmung erst auf Nachfrage erwähnt. Er ist nämlich derjenige, der für die regelmä-

ßigen Grill-Events bei HPS meist das Fleisch und die Würstchen organisiert. „Ich habe einen Metro-Schein“, erzählt er. „Deshalb fahre ich vorher los und kaufe alles Nötige ein, inklusive der Salate.“

Zu Hause gibt es dagegen eher Fisch, denn Mucke ist immer noch passionierter Angler. Und wenn dann ein selbst gefangener Aal auf den Tisch

kommt, steht daneben ein Topf mit Kartoffeln aus eigenem Anbau, denn einen Kleingarten haben die Muckes auch. CLEMENS VON FRENTZ



NATURVERBUNDEN: Im Job bei HPS hat Norbert Mucke mit Elektronik zu tun, nach Feierabend geht's hinaus zum Angeln.



FOTOS: AUGUSTIN, PRIVAT

Zusammen für die Zukunft

Coronakrise gefährdet die Existenz vieler M+E-Betriebe

Die Lage der M+E-Industrie verschlechterte sich schon in den Wochen des Lock-downs zusehends. Jetzt, bald drei Monate nach Beginn der weltweiten Coronakrise, entwickelt sie sich in Teilen dramatisch.

Das belegen neue Umfragedaten von Nordmetall. In Hamburg liegt die Kapazitätsauslastung bei nicht mal zwei Dritteln des Möglichen, in Mecklenburg-Vorpommern fahren mehr als die Hälfte aller Firmen Kurzarbeit, in Bremen rechnen ausnahmslos alle Mitgliedsbetriebe mit Umsatzeinbußen, in Schleswig-Holstein werden Umsatzrückgänge um 23 Prozent befürchtet, und in Nordwest-Niedersachsen musste fast jedes achte Unternehmen bereits betriebsbedingte Kündigungen vornehmen (siehe Seite 26).

Vor allem Schiff-, Flugzeug- und Fahrzeugbauer leiden an löchrigen Lieferketten, weggebrochener Nachfrage und Corona-bedingten

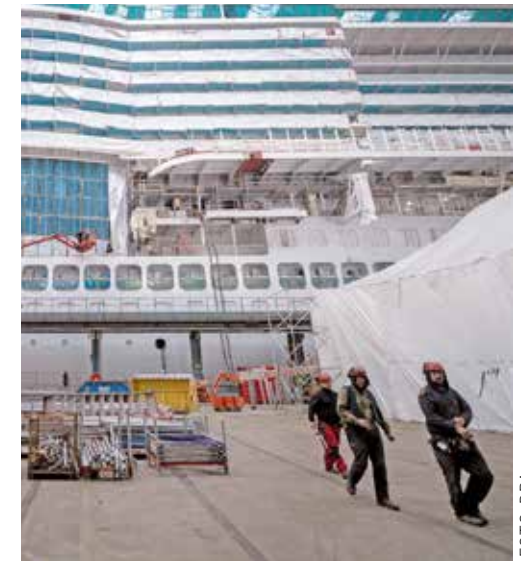


FOTO: DPA

SCHIEFLAGE: Viele Firmen sind massiv bedroht.

aber brauchen wir ein zielgenaues Konjunkturprogramm, langfristig deutliche Steuer- und Abgabensenkungen für alle.

Und es muss Schluss sein mit neuen Einschränkungen wie einem einseitigen Recht auf Homeoffice, denn das Arbeiten von zu Hause treiben die Firmen im Einvernehmen mit ihren Mitarbeitern gerade in diesen Monaten längst voran.

Auch die milliardenteure Grundrente kommt zur Unzeit. Es geht jetzt nicht mehr um prinzipienferne Sozialpolitik mit der Gießkanne, sondern um Zukunftsfähigkeit und Existenzsicherung.

Die Bundesregierung muss neue Prioritäten setzen

Einschränkungen. Zunehmend trifft es aber auch den Maschinenbau und Zulieferer.

In dieser dramatischen Situation heißt es jetzt: zusammenzustehen für die Zukunft. Die Gewerkschaft hat das während der jüngsten Tarifverhandlungen im Februar und März beherzigt. Wir werden nun gemeinsam daran arbeiten müssen, diesen Geist auch in die kommende Tarifrunde ab Ende 2020 zu tragen.

Denn es gibt fast nirgendwo mehr etwas zu verteilen, dafür an vielen Stellen aber etwas zu retten: die Existenz von Unternehmen und damit – und nur damit – auch von Arbeitsplätzen. Das sollte auch die Regierung stärker berücksichtigen als bisher. Schutzschirme und Kredite helfen kurzfristig, mittelfristig

DER AUTOR

Nico Fickinger ist Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord, die **aktiv im Norden** möglich machen. Diskutieren Sie mit ihm: nordwort@aktivimnorden.de



Wie Firmen im Norden Geflüchteten helfen

Die Metall- und Elektro-Industrie unterstützt mit vielen Initiativen die Integration von Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Wir haben einige Unternehmen in Norddeutschland besucht und mit Ausbildern und Azubis gesprochen

Die Hälfte der Flüchtlinge, die seit 2013 nach Deutschland kamen, geht nach Erhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) inzwischen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erfolgt damit schneller als bei Migranten früherer Jahre, so die Autoren der Studie.

Zu verdanken ist dies unter anderem der Metall- und Elektro-Industrie (M+E). Sie gehörte schon 2015, als die Flüchtlingswelle begann, zu den Branchen, die tatkräftig bei der Integration halfen. Betriebe boten Praktika an, starteten Projekte und richteten Förderklassen ein. Mitarbeiter sammelten Geld und Sachspenden, besorgten Unterkünfte und begleiteten bei Behördengängen.

Und auch der Arbeitgeberverband Nordmetall engagierte sich. Er initiierte Qualifizierungsprojekte und legte gemeinsam mit der IG Metall einen Fonds zur Förderung von Hilfeleistungen auf.

Initiative von Nordmetall und Gewerkschaft

Die Beschäftigten von Danfoss Power Solutions in Neumünster gehörte zu den Ersten, die halfen. Betriebsrätin Anja Stahr erinnert sich gut daran, wie sie 2015 jeden Tag auf dem Arbeitsweg an der Flüchtlingsunterkunft in Boostedt bei Neumünster vorbeifuhr. „Ich habe die Menschen dort gesehen und dachte: Wir müssen etwas tun.“

Mit dieser Idee war sie nicht allein. Viele Kollegen wollten helfen, und auch die dänische Konzernspitze ermunterte den Standort, sich zu engagieren. So nahmen einige Mitarbeiter Kontakt zur Leitung der Unterkunft auf und boten Hilfe an. Der Anfang lief allerdings holprig. Anja Stahr: „Wir wollten Sprachunterricht geben, der leider aus organisatorischen Gründen nicht zustande kam.“

Doch die Danfoss-Aktiven ließen sich nicht entmutigen. Sie sammelten Geld, organisierten Ausflüge und halfen beim ➤

”

Bei Abdou merkten wir: Er schafft es fachlich und passt gut ins Team

Andreas Rohde, Ausbilder bei Gestra

”

Ich bin mir ziemlich sicher, dass Yonas seine Ausbildung erfolgreich beendet

Norbert Rix, Ausbilder bei Philips

”

Abdul begann als Praktikant, nun ist er Facharbeiter

Frank Peters, Ausbilder bei Danfoss Power Solutions

AUS GUINEA:

Abdou Karim Diallo (links) ist Zerspanungsmechaniker bei Gestra in Bremen.

AUS ERITREA:

Yonas Gebregabhier (Mitte) kam über das Programm Nordchance plus zu Philips.

AUS

AFGHANISTAN:

Abdul Karim Rezayi (rechts) arbeitet als Facharbeiter bei Danfoss Power Solutions.

>> Ausbau einer Tischler- und Fahrradwerkstatt.

Dabei konnten sie auch auf Geld aus der Aktion „Mitmachen und engagieren: Metall hilft“ von Nordmetall und IG Metall zurückgreifen. Verband und Gewerkschaft hatten einen Fonds mit 60.000 Euro zur Unterstützung von Flüchtlingsprojekten im Norden aufgelegt, der bis 2019 rund 20 Initiativen förderte.

Erst Praktikant, dann Azubi, jetzt Facharbeiter

Abdul Karim Rezayi (22) aus Afghanistan begann 2015 ein Praktikum bei Danfoss. „Wir wollten erst mal sehen“, erinnert sich Ausbilder Frank Peters, „ob er handwerkliches Geschick hat und zu uns passt.“ Beides war der Fall, aber fehlende Deutsch- und Mathekenntnisse erschwerten den Einstieg.

Doch Abdul blieb am Ball, paukte Deutsch und startete 2016 als Auszubildender. Heute ist er der erste Flüchtling bei Danfoss Power Solutions, der die Abschlussprüfung zum Zerspanungsmechaniker erfolgreich abgeschlossen hat und als Facharbeiter angestellt ist.

Damit ist er ein gutes Vorbild für seinen Kollegen Mohamed „Mo“ Alqwefati. Der 19-jährige Syrer kam 2015 in Neumünster an, ging zwei Jahre zur Berufsfachschule und ge-



**ERFAHRENER
AUSBILDER:**
Andreas Rohde
von Gestra
in Bremen.

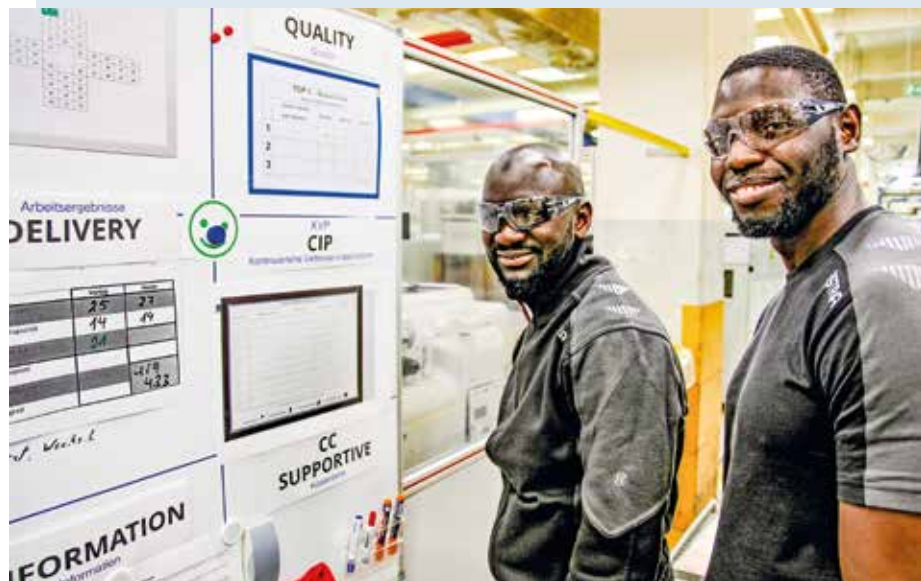
**ENGAGIERTE
BETRIEBSRÄTIN:**
Anja Stahr von
Danfoss Power
Solutions in
Neumünster.



langte über einen Danfoss-Kollegen in Kontakt zum Betrieb. Heute ist er im zweiten Lehrjahr und spricht sehr gut Deutsch, auch dank einer deutschen Pflegemutter. Ausbilder Peters: „Als Mo zum ersten Mal Moin sagte, wusste ich, dass er bei uns angekommen ist.“

„Wir haben schnell gemerkt, dass beide sich engagieren und integrieren wollen“, sagt Niels Maag, Direktor Operation Service und Verantwortlicher der Neumünsteraner Ausbildungswerkstatt. „Das muss auch sein, weil wir von der Qualifikation her keinen Unterschied bezüglich der Herkunft unserer Bewerber machen. Geflüchtete müssen die gleichen Leistungen bringen wie ihre deutschen Kollegen.“

**BEI GESTRA
AUSGEBILDET:**
Zerspanungs-
mechaniker
Ansumana
Jammeh (links)
und Abdou Diallo.



Mo nickt: „Wenn die Firma etwas für mich tut, muss ich ihr auch etwas zurückgeben. Für mich ist es selbstverständlich, dass ich Deutsch lernen und die Kultur verstehen muss, wenn ich akzeptiert werden will.“

Das sehen Ansumana Jammeh und Abdou Karim Diallo aus Gambia und Guinea ähnlich. Sie sind seit Ende 2014 in Deutschland und arbeiten heute als Zerspanungsmechaniker beim Bremer Industrie-armaturenhersteller Gestra.

Grundvoraussetzung: Deutschkenntnisse

Auch bei ihnen war der Anfang eine echte Herausforderung. Vor allem die deutsche Sprache fiel ihnen schwer. Nach dem Besuch einer Integrations-Schulklasse und einem Praktikum im Unternehmen erhielten sie bei Gestra eine Lehrstelle.

Ausbilder Andreas Rohde erzählt: „Wir haben uns für die beiden entschieden, weil wir merkten, dass sie die fachlichen Anforderungen schaffen und ins Team passen.“

Dennoch war der Aufwand für die Ausbilder höher als üblich. „Wir haben extra einen Nachhilfelehrer engagiert, der mit den Jungs Deutsch und Mathe übt“, berichtet Personalentwickler Carsten Schlegel. Der Erfolg blieb nicht aus, heute fühlen sich sowohl Ansumana als auch Abdou in Bremen rundum wohl.

Dazu tragen sie auch selbst bei. Abdou erklärt: „Ich habe hier in Norddeutschland drei neue Familien

gefunden – meine Mentorin und ihren Mann, die DLRG-Mannschaft, in der ich Rettungsschwimmer bin, und die Kollegen bei Gestra.“

Gestra-Personaler Schlegel kann anderen Unternehmen unter bestimmten Voraussetzungen empfehlen, Flüchtlinge aufzunehmen: „Der Aufwand ist allerdings höher als üblich. Mitunter muss man sich um Wohnungsmöglichkeiten kümmern, immer aber einen kurzen Draht zur Schule pflegen“, sagt er.

Fingerspitzengefühl und Sensibilität erforderlich

Wichtig sei, dass die Flüchtlinge eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis haben und sich bemühen, Deutsch zu lernen. Ausbilder Rohde ergänzt: „Man braucht auch Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Geflüchteten, die oft traumatische Erlebnisse durchgemacht haben. Deshalb sollte man eine gewisse Sensibilität mitbringen.“

In Hamburg haben der Arbeitgeberverband Nordmetall und die Agentur für Arbeit mit dem Bildungsträger Steep und Betrieben der M+E-Industrie schnell auf die große Flüchtlingswelle reagiert und schon 2016 das Projekt „Nordchance plus“ aufgelegt.

Die Weiterentwicklung des Angebots „Nordchance“, die seit 2008



FOTOS: GUS (5)

GUTES TEAM :
Abdul Karim
Rezayi (rechts)
mit Teamleiter
Holger Wirschke
in der Produktion
von Danfoss
Power Solutions.

in Bremen, Schleswig-Holstein und Hamburg förderungsbedürftigen jungen Leuten den Weg in eine Berufsausbildung ebnet, richtete sich speziell an Flüchtlinge.

In zwei Phasen wurden sie fit gemacht: Einer fünfmonatigen Aktivierungsphase, in der die Teilnehmer Deutsch, Mathematik und das nötige Fachvokabular lernen, folgt eine sechs- bis zwölfmonatige Einstiegsqualifizierung im Unternehmen.

Inzwischen ist das Angebot wieder in der Nordchance integriert, das heißt, Flüchtlinge und deutsche

**NORDCHANCE
GENUTZT:**
Yonas Gebrezgabier (rechts)
mit Ausbilder
Norbert Rix bei
Philips Medical
Systems.



Jugendliche lernen in Zwölfergruppen gemeinsam. „Ein guter Weg“, sagt Steep-Projektkoordinatorin Andrea Vogel, „da vor allem die Geflüchteten gefordert sind, Deutsch zu sprechen, und Grenzen zwischen Migranten und deutschen Jugendlichen überwunden werden können.“

Beide Seiten brauchen Durchhaltevermögen

Yonas Gebrezgabier aus Eritrea ist einer dieser Nordchance-Teilnehmer. Der 20-Jährige lernt seit eineinhalb Jahren bei Philips Medical Systems in Hamburg den Beruf des Industriemechanikers.

„Yonas hat sich sehr bemüht, fleißig Deutsch gelernt und macht sich vor allem im praktischen Teil seiner Ausbildung gut“, lobt Ausbildungsleiter Norbert Rix und sagt: „Ich bin mir ziemlich sicher, dass er seine Ausbildung erfolgreich beenden wird.“

Das Unternehmen hat seit 2016 bereits mehreren Flüchtlingen eine Ausbildung ermöglicht, wenn auch nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. „Einer hat beispielsweise nach zwei Jahren aufgehört“, sagt Rix. „Wir lassen uns aber von Fehlschlägen nicht entmutigen.“ Es sei nun mal viel Engagement und Durchhaltevermögen von beiden Seiten nötig. **LOTHAR STECKEL**

Jede zweite Firma von Kurzarbeit betroffen

Auch im Norden leiden die Betriebe unter den Folgen der Virus-Pandemie

Die Coronakrise hat massive Folgen für die norddeutsche Metall- und Elektro-Industrie. Das zeigt eine repräsentative Blitzumfrage der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord unter ihren Mitgliedsfirmen. Insgesamt nahmen 169 Betriebe mit rund 80.000 Beschäftigten aus den fünf norddeutschen Bundesländern teil.

Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass ihre Produktion durch die Krise beeinträchtigt ist, 30 Prozent beurteilen die Beeinträchtigung als stark oder auch sehr stark. Über 60 Prozent gaben fehlende Nachfrage als Ursache an.

72 Prozent der Betriebe rechnen mit einem Umsatzrückgang für 2020. Die Hälfte aller Firmen ist bereits von Kurzarbeit betroffen, weitere 35 Prozent wollen sie demnächst nutzen. Am stärksten zu spüren sind die Folgen im Maschinen-, Schiff- und Fahrzeugbau sowie in der Luftfahrt-Industrie.

Die fünf Bundesländer im Einzelnen:

Schleswig-Holstein

braucht Unterstützung

65 Schleswig-Holsteiner Betriebe mit insgesamt rund 19.000 Beschäftigten nahmen an der Umfrage teil. 60 Prozent von ihnen rechnen mit Umsatzeinbrüchen, 35 Prozent nutzen mittlerweile Kurzarbeit. Zwar mussten nur 3 Prozent der Unternehmen bereits betriebsbedingte Kündigungen aussprechen, aber 28 Prozent befürchten dies in den kommenden fünf Monaten.



„

Die Krise der Industrie hat erst begonnen. Sie wird die Märkte grundsätzlich verändern

Robert Focke, Geschäftsführer Nordischer Maschinenbau Rud. Baader GmbH+Co. KG

„Die Pandemie haben wir erfolgreich zurückgedrängt, die Krise in der Industrie hat jedoch erst begonnen“, resümiert Nordmetall-Vizepräsident Robert Focke. „Sie wird länger anhalten und die Märkte grundsätzlich verändern. Die Wirtschaft braucht kurzfristig schnell wirkende Konjunkturprogramme, die Industrie langfristig deutliche Steuer- und Abgabenerleichterungen.“

Betriebe in Bremen mit Umsatzeinbrüchen

In Bremen nahmen zehn Firmen mit insgesamt rund 17.250 Beschäftigten an der Umfrage teil. Alle rechnen mit Umsatzeinbrüchen, 60 Prozent der befragten Betriebe nutzen mittlerweile das Instrument der Kurzarbeit.

Auch wenn bislang keines der Unternehmen betriebsbedingte Kündigungen aussprechen musste, befürchten dies für die kommenden drei Monate inzwischen 43 Prozent.

Die Kapazitätsauslastung der Unternehmen ist drastisch auf 55 Prozent eingebrochen, der niedrigste Wert in ganz Norddeutschland.

„Bremen ist als Auto-, Schiff- und Flugzeugbauerstadt von den Folgen der Coronakrise besonders betroffen“, bilanziert Lutz Oelsner, Nordmetall-Vizepräsident aus Bremen. „Der Zusammenbruch vieler Märkte und der

Logistikketten sowie die Arbeitseinschränkungen wirken sich sehr negativ aus. Und die Aussichten haben sich seit dem Beginn der Pandemie noch weiter verschlechtert.“

Mecklenburg-Vorpommern befürchtet Langzeitschäden

An der Ostseeküste nahmen 37 Betriebe mit insgesamt 6.000 Beschäftigten an der Umfrage teil. 63 Prozent von ihnen rechnen mit Umsatzeinbrüchen, 51 Prozent nutzen bereits Kurzarbeit.

„Schiff- und Fahrzeugbau sind von der Coronakrise besonders stark betroffen, aber auch im Maschinenbau und in der Zulieferindustrie hinterlässt sie deutliche Spuren“, so Nordmetall-Präsident Thomas Lambusch, dessen Unternehmen SEAR seinen Sitz in Rostock hat. „Der Zusammenbruch von Märkten und Logistikketten sowie die Arbeitseinschränkungen wirken sich mittel- und langfristig negativ aus.“

Auslastung in Hamburg drastisch eingebrochen

Die Kapazitätsauslastung der Firmen in der Hansestadt Hamburg ist in den vergangenen Wochen auf 65 Prozent eingebrochen, der erwartete Umsatzrückgang liegt bei 27 Prozent. Die

durchschnittliche Arbeitszeitreduzierung erreicht fast 50 Prozent. 47 Prozent der Unternehmen, die noch keine Kurzarbeit durchführen, planen dies für die Zukunft. Die Betriebe, die bislang ohne Kündigungen ausgekommen sind, erwarten nach eigenen Angaben, dass sie dies nur noch maximal drei Monate durchhalten.

„Die Corona-Infektionszahlen haben wir in unserer Stadt mit klugen Maßnahmen und dank einer verständigen Bevölkerung in den Griff bekommen“, so der Hamburger Nordmetall-Vizepräsident Thomas Piehler. Auch er teilt die Einschätzung seiner Kollegen, dass man von einem schnellen Ende der Krise derzeit nicht ausgehen kann.

Düstere Aussichten in Nordwest-Niedersachsen

Im Nordwesten von Niedersachsen rechnen 85 Prozent der Betriebe mit Umsatzeinbrüchen, 76 Prozent brauchen Kurzarbeit zum Überleben. 12 Prozent der Unternehmen mussten bereits betriebsbedingte Kündigungen aussprechen, die Hälfte rechnet damit in der Zukunft. Diese Werte aus 17 Betrieben mit insgesamt mehr als 7.000 Mitarbeitern im nordwestlichen Niedersachsen sind durchweg höher als in den übrigen norddeutschen Bundesländern.

Unter den Betrieben, die bisher ohne Kündigungen ausgekommen sind, wird erwartet, dass dies nur noch sechs Monate durchgehalten werden kann.

„Die Krise macht unserer Region schwer zu schaffen“, sagt Nordmetall-Vizepräsident Folkmar Ukena. „Die Luftfahrt- und Auto-Industrie sowie der Schiffbau leiden massiv unter dem Zusammenbruch vieler Märkte und der Logistikketten, der Windkraftbranche ging es bereits vor der Pandemie nicht gut. Und die Aussichten haben sich mit der Coronakrise weiter verschlechtert.“

CLEMENS VON FRENTZ

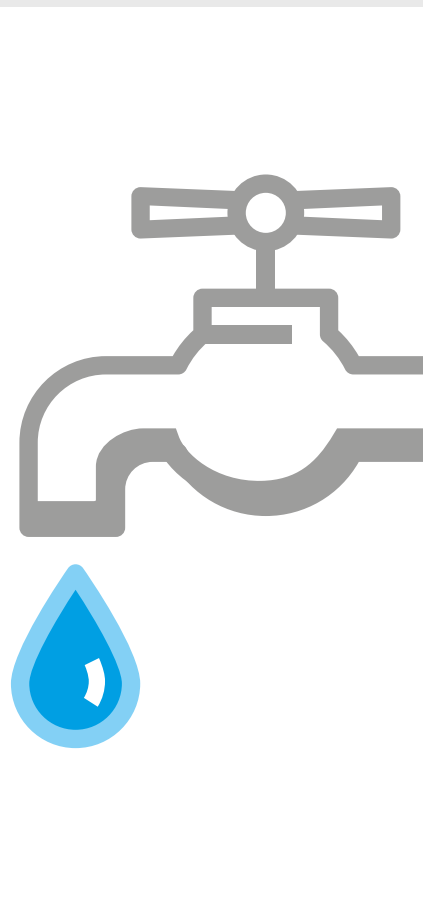
FOTOS: ADOBE STOCK (2), AUGUSTIN

Der große Infrastruktur-Check

STROM



WASSER



INTERNET



Wir finden es ganz selbstverständlich, dass immer alles funktioniert. **aktiv** im Norden zeigt auf vier Seiten bei Strom, Wasser und Internet Deutschlands Stärken auf – und was besser werden muss

Strom

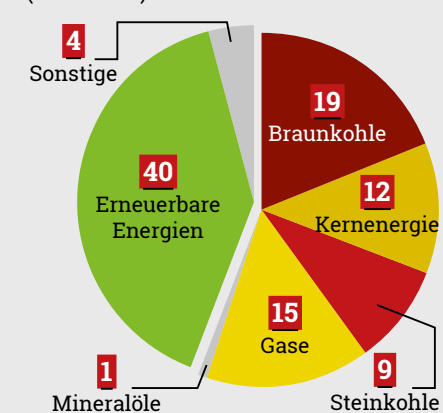
Unsere Stromversorgung ist extrem zuverlässig, ungeplante Auszeiten gibt es kaum: Zuletzt (jüngste Zahlen aus 2018) fiel bei jedem Privathaushalt nach Angaben der Bundesnetzagentur nur 14 Minuten im Jahr der Strom aus. Damit gehört Deutschland im weltweiten Vergleich nach wie vor zur Spitzengruppe. Störungen durch höhere Gewalt, etwa einen Orkan, werden da übrigens nicht eingerechnet.

Allerdings hat der Strom bei uns seinen Preis: Er ist teurer als in den meisten anderen Industrieländern der Europäischen Union. Das liegt am hohen Anteil der erneuerbaren Energien, der im vergangenen Jahr rund 40 Prozent erreichte. Und die Förderung von Ökostrom aus Wind, Sonne oder Biomasse wird durch eine Umlage finanziert, die von den Verbrauchern bezahlt wird.

Ein wirtschaftliches Problem ist das für viele Industrie-Unternehmen. Denn der hohe Strompreis ist ein gravierender Nachteil im Standortwettbewerb. In einigen EU-Ländern ist der Strom über ein Drittel günstiger als hierzulande.

Deutschlands Strommix

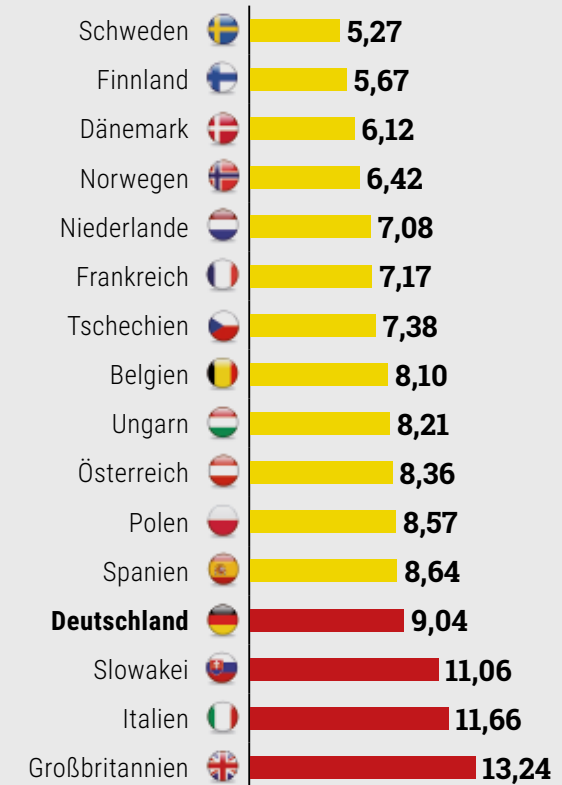
Erzeugung nach Energieträgern
(in Prozent)



Stand 2019; Quellen: Umweltbundesamt, Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen

Standortfaktor Energie

Industrie-Strompreise im internationalen Vergleich
(in Cent je Kilowattstunde)*



*Verbrauch: 20.000 bis 70.000 Megawattstunden im Jahr; Stand 2019, Quelle: Eurostat

15.829

Mal mussten in den ersten drei Quartalen 2019 die Netzbetreiber eingreifen, um einen Blackout zu verhindern.

14

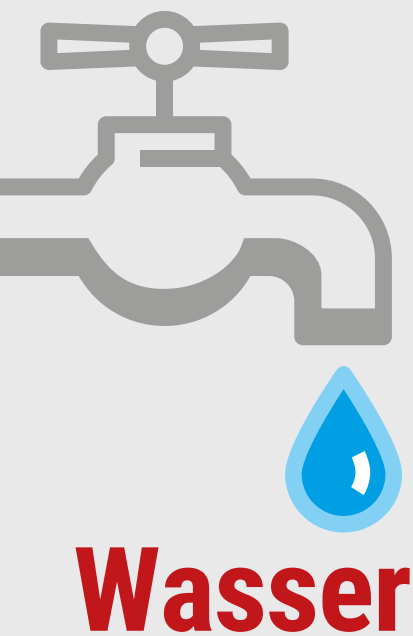
Minuten lang hatte 2018 jeder deutsche Haushalt im Schnitt keinen Strom, der beste Wert der EU. In Polen waren es zuletzt knapp 200 Minuten und in Rumänien fast 400 Minuten

Quellen: Bundesnetzagentur, CEER Benchmarking Report

Fazit: Sicher, aber...

- **Gut:** Die Stromversorgung bei uns ist extrem zuverlässig – bei steigendem Anteil der erneuerbaren Energien
- **Schlecht:** Die im Vergleich zu den meisten anderen EU-Ländern hohen Stromkosten





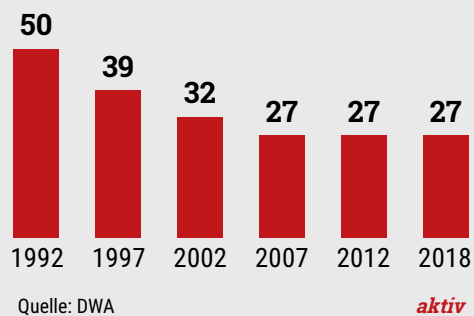
Wasser

Kaum ein Lebensmittel wird hierzulande so streng überwacht wie Leitungswasser. Das garantiert die Trinkwasserverordnung, an die sich die Wasserwerke halten müssen. Das Wasser muss „rein und genussstauglich sein“. Die Konzentration von Schadstoffen und Krankheitserregern muss so gering sein, dass sie die Gesundheit nicht gefährdet.

Deshalb investieren die Versorger alljährlich gewaltige Summen in die Trinkwasser-Aufbereitung: Allein 2019 waren es laut Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) 3 Milliarden Euro. Dazu kommen die Investitionen der Industrie in Klärwerke und Wasser-Recycling. Seit Anfang der 90er Jahre ist die Belastung mit Schadstoffen und Schmutz im geklärten Wasser um fast die Hälfte auf 27 Milligramm je Liter gesunken. Ein Wermutstropfen ist die in einigen Regionen relativ hohe Nitratbelastung des Grundwassers. Das liegt an der Massentierhaltung.

Klare Sache

Schadstoffe und Schmutz im Klärwasser (in Milligramm je Liter)



9.105 kommunale Kläranlagen in Deutschland reinigen pro Jahr 9,6 Milliarden Kubikmeter Wasser

Quelle: Statistisches Bundesamt

57 Länder und Inseln weltweit haben gutes Trinkwasser – in 187 Ländern und Inselregionen ist es ungenießbar

Quelle: US-Gesundheitsbehörde CDC

5 Milliarden Euro fließen alljährlich in die öffentliche Abwasserbeseitigung

3,05 Milliarden Euro investierten die Trinkwasserversorger 2019. Das Gros ging in die Sanierung und Erneuerung der Anlagen und Rohrnetze

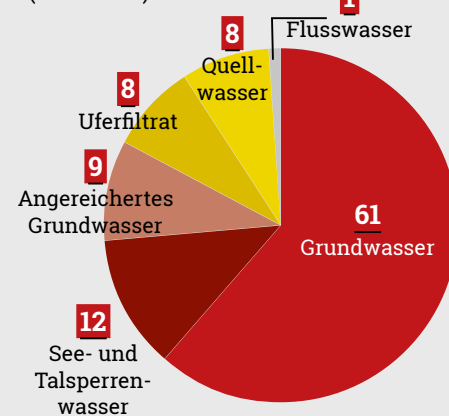
Quellen: BDEW/DWA

23 Prozent – um so viel ging die jährliche Wasserförderung seit 1990 zurück, ein Minus von gut 1,6 Milliarden Kubikmetern

Quelle: BDEW

Meist aus der Tiefe

Wo unser Trinkwasser herkommt (in Prozent)



Abweichung zu 100 Prozent: Rundungsdifferenzen, Stand 2016; Quelle: Statistisches Bundesamt **aktiv**

594.000 Kilometer lang ist das deutsche Kanalnetz

Quelle: Statistisches Bundesamt

Fazit: Vorbildlich

- Gut:** Das Trinkwasser ist wegen der hohen Investitionen der Versorger in einem ausgezeichneten Zustand
- Schlecht:** Die nach wie vor hohe Nitratbelastung in einigen Regionen



Internet

Schnelles Internet zu Hause und 4G-Empfang auf dem Handy: oft genug eine Frage des Wohnorts. Während Städte fast zu 100 Prozent mit einem flotten Netz ausgestattet sind, stecken ländliche Regionen oft noch in der digitalen Steinzeit. Dort sind es laut Bundesverkehrsministerium lediglich 70 Prozent.

Das ist nicht nur für private Surfer ein Problem – auch Betriebe werden so ausgebremst. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts verfügten im vergangenen Jahr nur knapp 60 Prozent der Unternehmen über schnelles Internet mit einer Datenübertragung von mindestens 30 Mbit pro Sekunde.

Das ist stark ausbaufähig. Denn in Zukunft werden sich die Fabriken noch mehr vernetzen und in Digitalisierung investieren, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Stichworte: Industrie 4.0 und künstliche Intelligenz.

Und auch bei der WLAN-Ausstattung an Schulen hinkt Deutschland im europäischen Vergleich hinterher, da liegen wir deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Mit dem Programm „Digitalpakt Schule“ soll nach dem Wunsch von Bund und Ländern bis 2024 der digitale Wandel gelingen. Pro Schule stehen rechnerisch rund 120.000 Euro bereit.

98 Prozent der Gesamtfläche werden im Schnitt von den Anbietern mit dem Mobilfunkstandard 4G abgedeckt

Stand 2019; Quelle: BMVI

59 Prozent der Betriebe hatten 2019 einen Internetanschluss mit mindestens 30 Mbit pro Sekunde

Quelle: Statistisches Bundesamt

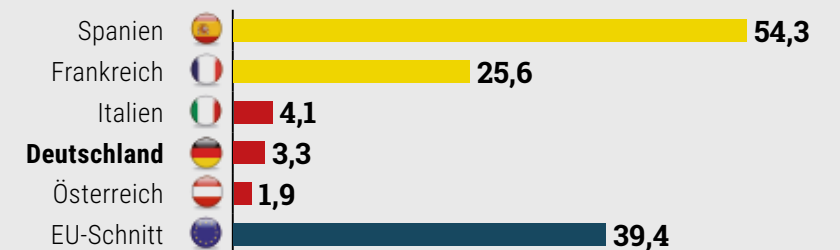


5 Milliarden Euro stellt der „Digitalpakt Schule“ des Bundes bis 2024 zur Verfügung. Das entspricht etwa 120.000 Euro pro Schule

Quelle: BMFB

Schnelles Internet oft Fehlanzeige

Glasfaseranschlüsse* in Häusern oder Wohnungen (in Prozent)

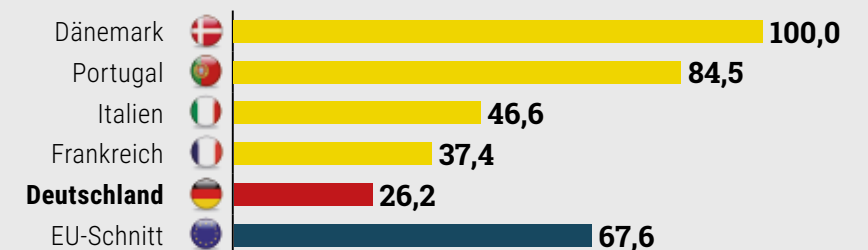


* Übertragungsgeschwindigkeit: 1.000 Mbit pro Sekunde, Stand: 2020; Quelle: FTTH Council Europe

aktiv

Viel zu häufig offline

Anteil der Schüler und Lehrer, die in der Schule WLAN-Zugang haben (in Prozent)



Quelle: ICILS 2018

aktiv

Fazit: Noch Aufholbedarf

- Gut:** Der Ausbau von Glasfaseranschlüssen und Mobilfunkmasten geht voran
- Schlecht:** Auf dem Land und in der Schule ist die Digitalisierung noch längst nicht überall angekommen



Platz zum Herumlungern

Wegen Corona waren die Strände leer – zur Freude der Kegelrobben

Die letzten Wochen war wegen Corona an Deutschlands Seestränden nicht viel los – und es gab außerdem weniger Schiffsverkehr. Davon profitierten die Kegelrobben, sie genossen offenbar die Ruhe: So wurden etwa an der Ostseeküste von Mecklenburg-Vorpommern deutlich mehr Jungtiere gesichtet als üblich.

Die Meeressäuger zeigten sich vor allem rund um den Greifswalder Bodden, aber auch südlich davon. Allein in der Region rund um

Greifswald wurden pro Tag bis zu 230 Jungtiere gezählt, normalerweise sind es 160 bis 180.

Kegelrobben stehen in Deutschland unter Schutz und gelten als sehr gefährdet. Vor 100 Jahren war nach offiziellen Angaben die letzte Robbe erlegt worden.

Heute gibt es wieder mehr als 38.000 Meeressäuger in Deutschland. Das sind etwa halb so viele wie im 19. Jahrhundert: Damals waren es nach Schätzungen 80.000 bis 100.000 Tiere.

WH